

ANDERE ZEITEN – ÄHNLICHE MENSCHEN

Frauengruppe „Tee-nach-7“ - Historische Führung rund um den Marktplatz mit Alfred Spiegel-Schmidt - 30. Juni 2011



Wieder einmal machte sich Alfred Spiegel-Schmidt mit den Frauen und Männern der Gruppe „Tee-nach-7“ auf eine interessante Zeitreise in die Vergangenheit. In diesem Jahr standen die Häuser rund um den Marktplatz, dem Mittelpunkt des damaligen bürgerlichen Lebens, auf dem Programm. Vieles an den äußeren Umständen dieser vergangenen Zeiten macht dankbar, im komfortableren und sicheren Heute leben zu dürfen. Das Menschliche der Geschichten dagegen kam den ZuhörerInnen sehr vertraut und bekannt vor.

Um die baulichen Unterschiede zwischen damals und heute genau verfolgen zu können, verteilte Alfred Spiegel-Schmidt Kopien des Merianstichs von 1644, der nach einer 1624 gemalten Vorlage von Johann Faistenauer entstand. Bei diesem Plan wurde das Berchtesgadener Land erstmals mühevoll mit Ketten und Stangen vermessen. Er zählte zu den besten Gebirgskarten seiner Zeit. Ein nach ihm gefertigter Holzstich wurde noch bis Anfang des 19. Jahrhunderts verwendet.

Begonnen wurde am Marktbrunnen, welcher dem öffentlichen Wasserbedarf diente. Er speiste sich aus einer gefassten Quelle auf der Angerertratte am Herzogberg. Mehrere Personen konnten hier gleichzeitig Wasser schöpfen. Nur wenige wohlhabende Bürger besaßen eine eigene Wasserversorgung im Haus. Der Löwe auf der Brunnensäule von 1628 hält ein Wappen von Kurfürst Ferdinand, welches dessen drei Titel beinhaltet: Kurfürst von Köln (längliches Kreuz oben), Herzog in Bayern (bayerische Rauten und Löwen in der Mitte) und Fürstpropst von Berchtesgaden (gekreuzte Schlüssel unten).

Am Marktplatz stand damals auch eine Hütte zur Einlagerung von Getreide, welches sonntags nach der Messe bei „offener Schranne“ verkauft wurde. Auch die Geschäfte waren geöffnet. Jede Gnotschaft hatte ihren eigenen Sammelplatz, an dem man sich nach der Kir-

che traf, Geschäfte abschloss und Neuigkeiten austauschte. Am Markt wurden auch Gerichtsurteile gefällt und Leute an den Pranger gestellt.

Die Bebauung begann auf der Hangseite und war wegen des abfallenden Geländes schwierig. Damit die Häuser nicht abrutschen konnten, wurde zuerst der Bürgersteig als Gegenlager gebaut. Das älteste Haus ist wohl das Mauthaus, zwischen Marktplatz und Doktorberg gelegen, um beide Straßen nach Salzburg und Reichenhall kontrollieren zu können (heute Marktplatz 2, „Annas Nachtwächterstüberl“). Spiegel-Schmidt machte dabei auch auf architektonische Details der Häuser aufmerksam wie etwa den eisernen Halterungen zur Stabilisierung der Häuser aus Naturstein, die gotischen Innenportale des Mauthauses oder das spätgotische Portal mit Rosetten am Wegerhaus; sowie der Heilige Eligius mit den 3 Nägeln als Patron der Goldschmiede am Haus Guttmann. Alles erzählt vom Wunsch der Bewohner nach Schutz für ihre Häuser und nach sichtbar Schönerem für Auge und Gemüt.

Kaum vorstellbar allerdings, dass in diesen Häusern manchmal bis zu 30 Personen zusammenwohnten, mit meist nur einem beheizbaren Raum und einer gemeinsamen Küche. Große soziale Spannungen waren an der Tagesordnung. Das Schicksal von Josef Schretter, der zu 6 Jahren Dienst im kurbayerischen Militär verurteilt wurde – wo er 1794 starb –, zeugt von der damaligen Rechtspraxis und einer willkommenen Nebeneinnahme für das Stift. Die Geschichte des Mannes, der nach einem Ehezwist mit wertvollem Hab und Gut seiner Frau heimlich das Weite suchte, jedoch an der kaiserlichen Maut bei Schladming alle mitgenommenen Gegenstände wieder abgeben musste, beweist die hohe Effizienz der damaligen Obrigkeit.

Die Marktapotheke besitzt ein altes Portal aus Ramsauer Nagelfluh von 1612. 1731 kaufte das Gebäude Franz Andre Lechner, der 1755 die Bildsäule an der alten Salzburger Straße (zwischen Heidenbichl und Laroswacht) errichten ließ. 1824 verkaufte Josef Springl das Anwesen an den Apotheker Michael Pirngruber, der seine, seit 1804 im Schloss Fürstenstein betriebene Apotheke, hierher verlegte. 1809 wurde dieser wegen Zusammenarbeit mit den Tirolern vom bayerischen Militär nach Salzburg abgeführt, wegen Krankheit jedoch schon bald wieder entlassen. Die Obrigkeit sollte jedoch weiterhin ein Auge auf ihn werfen. Sein Sohn Raphael eröffnete 1864 im Haus das erste Auskunftsbüro mit Wohnungsnachweis im Markt.

Der heutige „Bier Adam“ war Berchtesgadens erste Bierwirtschaft und wurde schon 1546 erwähnt. Früher trank man im Talkessel überwiegend Wein. Erst mit wachsender Bevölkerung ging man zum deutlich billigeren Bier über, welches bis zur Gründung des Hofbrauhauses, 1645, aus Kaltenhausen bezogen wurde. Das rechte Seiberl-Haus war 1675 ebenfalls ein Wirtshaus. 1797 richtete hier die Wirtin im 1. Stock das erste Café im Ort ein, in dem man auch Billard spielen konnte. Das Heiglhaus, neben dem Bier Adam, reichte früher bis weit in die Straße hinein und schloss den Marktplatz im Westen optisch ab. Bis zu dessen Abbruch 1938 befand sich hier eine scharfe Linkskurve, die große Verkehrsprobleme verursachte.

Interessant ist auch, dass man 1944 bei Kanalbauarbeiten an der südöstlichen Ecke des Hirschenhauses in 2 Meter Tiefe auf einen unterirdischen Gang stieß, der anfangs 2 Meter hoch und 1,5 Meter breit war und ein Gewölbe aus sorgfältig behauenen Bruchsteinen besaß. Er verjüngte sich bis zum Hofbau (Schlossplatz Nr. 3 / Töpferei Hoesslin), wo man eine Vorrichtung zum Ableiten des Klosterbachs (der bis 1730 die Klostermühle betrieb) in den Kupplergraben fand. Der vermeintliche Geheimgang entpuppte sich so als Abwasserkanal.

Holzwarenverleger und Wirte gehörten zu den wohlhabendsten Bürgern. Die Familie Kaserer z.B. hatte weitreichende Handelsbeziehungen bis nach Brasilien. Einige ihrer Häuser, wie das Labermair-Haus (auch Hirschenhaus genannt) hatten schon um 1600 eine eigene Wasserleitung, die vom Marktbrunnen ins Hausinnere verlegt worden war. Auch das Kerschbaumer-Haus (heute Müller-Markt) besaß 1698 bereits ein Bad. Die Zeit der unhygienischen Trockenaborte wurde im Markt allerdings erst 1888 mit dem Bau der Kanalisation und den ersten Wasserklosetts beendet.

Die äußeren Lebensumstände dieser vergangenen Zeiten sind heute oft kaum mehr vorstellbar und auch nicht wünschenswert. Doch die Daten und Geschichten, mit denen Alfred Spiegel-Schmidt vom Marktbrunnen weg und dann wieder zu ihm zurück geführt hatte, zeig-

ten auch, dass sich die Menschen mit ihren Wünschen und Taten die Zeiten hindurch ähnlich waren. So gilt es auch, zu achten und zu bewahren, was an Schätzenswertem noch erhalten ist. Die spannende und zugleich unterhaltsame Führung Spiegel-Schmidts half wieder, genauer hinzusehen und Zusammenhänge zu begreifen.

Text: Alfred Spiegel-Schmidt/Ursula Kühlewind, Fotos: privat

